

die regionalen Bezüge, die v. a. der Reichenau und umliegenden Klöstern sowie der eigenen Familie gelten, findet aber keine Selbsteinschätzung als Alemanne oder Schwabe, vielmehr vereinzelte Identifizierungen mit den Theutonici. Einen „zweiten Papstbesuch“ (S. 135) auf der Klosterinsel hat es übrigens 1049 nicht gegeben. – Felix HEINZER, Hermann in Hirsau? Zur Verbreitung von Hermanns Sequenzen (S. 149–173), spürt den Wegen der späten und begrenzten Rezeption der fünf als echt geltenden Sequenzen Hermanns nach, die hinter Notkers Liber Hymnorum weit zurückblieb. – Eva ROTHENBERGER, Poetologische Weiterführung des Alten im Neuen. Der Marienhymnus *Ave maris stella* und Hermanns Mariensequenz *Ave praeclara maris stella* im Vergleich (S. 175–194), macht deutlich, wie Hermann den verbreiteten, aus dem 8. Jh. stammenden Hymnus (vgl. DA 35, 262) formal und inhaltlich zu einer zeitgerechten Sequenz (Analecta hymnica 50 S. 313–315 Nr. 241) umgestaltet hat. – Bernhard HOLLICK, *corpus — spiritus — deus*: Anthropologie, Hamartologie und Poetik im *Opusculum Herimanni* (S. 195–220), analysiert das von Berthold mit *De octo vitiis principalibus* betitelte kunstvolle Lehrgedicht, das er selbst 2008 ediert hat. – Michael KLAPER, *Musicus peritior non erat* — Hermannus Contractus und die Musik seiner Zeit (S. 223–242, 4 Tabellen), zielt darauf ab, „das musikalische Autorprofil Hermanns und seine Stellung in der Musikgeschichte des 11. Jahrhunderts schärfer zu konturieren“ (S. 226), und zwar im Vergleich mit Abt Bern von Reichenau und mit Ekkehard IV. von St. Gallen. Die Grundlage bilden Hermanns theoretische Schrift *Musica* (ed. L. Ellinwood, 1936) und drei durch Bertholds *Vita* gesicherte Offizien für Heiligenfeste (Afra, Magnus, Wolfgang), bei denen Text und Melodie von ihm stammen; vgl. DA 60, 863 f. – Menso FOLKERTS, Hermanns Schrift über das Zahlenkampfspiel (Rithmomachie) (S. 243–258, 1 Abb., 4 Tafeln), erläutert im Gefolge von A. Borst (vgl. DA 44, 336 f.) das anspruchsvolle Spiel sowie Veranlassung und Inhalt von Hermanns darauf bezogenem Traktat und gibt abschließend einen Überblick weiterer einschlägiger Texte bis zum Ende des MA. – Martin HELLMANN, Abakus und Rechenlehre im Werk Hermanns des Lahmen (S. 259–271, 3 Abb., 3 Tafeln), kommentiert erneut die von ihm 2004 (vgl. DA 61, 879 f.) edierte Schrift *Regulae, qualiter multiplicationes fiant in abaco* für die praktische Handhabung am Rechenbrett. – David JUSTE, Hermann der Lahme und das Astrolab im Spiegel der neuesten Forschung (S. 273–284), behandelt drei bei Migne, PL 143 Sp. 379–412 (nach B. Pez, 1721), gedruckte Texte, von denen er nur den ersten (*De mensura astrolabii*), nicht aber die beiden anderen (*De utilitatibus astrolabii* und *De horologio viatorum*) Hermann zuschreibt. S. 283 f. bietet er eine großenteils A. Borst zu verdankende Liste von 65 Hss. des 11.–15. Jh., die einen oder mehrere dieser Texte überliefern. – Immo WARNTJES, Hermann der Lahme und die Zeitrechnung. Bedeutung seiner *Computistica* und Forschungsperspektiven (S. 285–321, 4 Tafeln, 3 Tabellen), befasst sich mit den Schriften *Abbreviatio compoti* (von 1042), *Epistola ad Herrandum* und *Prognostica de defectu solis et lunae* (nach der Mondfinsternis vom 15. August 1049), deren MGH-Edition aus dem Nachlass von Borst er ankündigt. Einbezogen sind jüngst entdeckte irische Erkenntnisse des 8. Jh. zur Berechnung der Finsternisse, die Hermann bestätigte, ohne sie